

Noch steht nur das Gerüst: Kritik und Antworten zum verzögerten Hospizbau in Singen

Statt im Herbst 2017 wird das Hospizzentrum Horizont in Singen erst im Sommer 2019 eingeweiht. Nun gibt es Kritik aus Radolfzell daran, dass sterbenskranke Menschen weiter auf eine stationäre Versorgung warten müssen. Verantwortliche erklären die Verzögerung.



Alle Beteiligten betonen das gemeinsame Ziel und doch sorgt ein Thema für Verstimmungen: Auch drei Jahre nach der Entscheidung für den Standort Singen gibt es dort noch kein stationäres Hospiz, das schwerkranke Menschen in den letzten Tagen ihres Lebens unterstützt. Derzeit wird der Rohbau hochgezogen, bis zum nächsten Winter soll mit dem Innenausbau begonnen werden. Ursprünglich ging man von einem Baubeginn im Frühjahr 2016 und einer Fertigstellung im Herbst 2017 aus, jetzt soll das Hospizzentrum an

der Hegaustraße im Sommer 2019 eingeweiht werden. Gisela Kögel-Hensen, Stadträtin der Freien Grünen Liste in Radolfzell und ehrenamtliche Helferin im Hospizverein Radolfzell, Höri, Stockach und Umgebung, bedauert diese Verzögerung: "Der Zeitplan und auch das Volumen orientieren sich nicht am wirklichen Bedarf, den wir damals besprochen haben."

Wolfgang Heintschel, Geschäftsführer des Caritasverbandes Singen-Hegau und mit Christian Grams auch Geschäftsführer der gemeinnützigen Hospizgesellschaft Horizont, gibt sich angesprochen auf den Zeitplan fast selbstkritisch: "Das war vielleicht eine optimale Wunschvorstellung, aber realistisch war eine Fertigstellung für 2017 nicht." Selbst ohne Komplikationen wäre es ein ehrgeiziges Ziel gewesen. Erschwerend hinzu kam etwa der Denkmalschutz für das grüne Haus – das wollten sie eigentlich abreißen, jetzt müssen sie es erhalten und integrieren. Bauanträge und die Handwerkersuche hätten länger gedauert als gedacht. Doch laut Heintschel haben sie keine zeitliche Verzögerung reingebracht.

Was er als unwesentlichen Faktor für die Verzögerungen nennt, ist die Umsetzung des Hospizentrums Horizont, zu dem neben dem stationären Hospiz auch ein Trauerraum, ein Café, der Sitz für den Hospizverein Singen und Hegau sowie für die Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung gehören. "Es ist etwas größer geworden. Doch wir sind davon überzeugt, dass das dem Landkreis gut tun wird", sagt Heintschel. "Das ist ein ganz großes Geschenk, dass hier gleich alles entsteht und wir Synergieeffekte nutzen können." Doch ein 6,5-Millionen-Euro-Projekt müsse erstmal gestemmt werden, sagt Gisela Kögel-Hensen. "Was wichtig war, bleibt auf der Strecke: Die schnelle Umsetzbarkeit." Als eine Freundin schwer erkrankte, habe sie mit ihr nach Wangen im Allgäu reisen müssen. Das dortige Hospiz habe als einziges noch einen freien Platz gehabt. Auch die Stadt Radolfzell bedauert in einer Stellungnahme die Verzögerungen: "Es ist unwürdig, dass Menschen in ihrer letzten Lebensphase einen Hospizplatz außerhalb des Landkreises suchen müssen."

Ein Hospiz in Radolfzell wird es aber trotz Verzögerungen in Singen nicht geben. Die AOK schreibt zwar auf Nachfrage, dass die Werner-und-Erika-Messmer-Stiftung ein eigenes zweites Hospiz habe betreiben wollen. Doch Stiftungsvorstands-Mitglied Karl Steidle dementiert weitere Pläne nach der Standortentscheidung: "Es war klar, dass es eigentlich nur ein Hospiz geben kann. Jetzt haben wir keine Ambitionen." Die Stiftung habe ihre Unterstützung zugesagt für den Fall, dass das Hospiz in Singen nicht zustande komme, und sich inzwischen zurückgezogen.

Die Krankenkasse AOK bezeichnet einen zweiten Versorgungsvertrag auch als unwirtschaftlich, eine Konkurrenz würde einen finanziellen Nachteil für die Versicherten bedeuten. Daher hätten sich die Oberbürgermeister aus Radolfzell und Singen auf einen Standort in Singen geeinigt. Christian Grams, Geschäftsführer des Diakonischen Werks des Evangelischen Kirchenbezirks Konstanz, hält eine Was-wäre-wenn-Debatte für wenig

zielführend: "Man kann nicht sagen, ob das in Radolfzell schneller fertig gewesen wäre." Der damals geplante Standort beim ehemaligen Schwesternwohnheim ist laut Radolfzeller Stadtverwaltung auch keine Option mehr, da dort das neue stationäre Pflegeheim der Stiftung Spitalfonds Radolfzell entstehen soll.

Gisela Kögel-Hensen gibt zu, dass sie die Entscheidung für Singen nach wie vor bedauert: "Wir hatten alles und hätten innerhalb kurzer Zeit anfangen können." Doch ohne Versorgungsvertrag sei ein Hospiz auch auf einem anderen Grundstück keine Option mehr. Dabei betont sie erneut, keine Konkurrenz etablieren zu wollen: "Wir wollen im Konsens optimale Bedingungen schaffen." Dafür seien Büros aber zweitrangig, findet sie. Dass die vor dem stationären Hospiz fertiggestellt wurden, erklären die Träger mit der baurechtlichen Situation. "Wir haben an beiden Projekten mit gleicher Intensität gearbeitet", sagt Horizont-Geschäftsführer Wolfgang Heintschel. Dass die Finanzierung in Singen erst geklärt werden musste, habe keinen Einfluss gehabt.

Laut AOK bedeutete die Festlegung auf einen Standort auch die Chance, dort die Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung (SAPV) anzusiedeln. Seit Oktober 2016 seien sieben Pflegefachkräfte unterstützt von acht Palliativmedizinern im gesamten Landkreis aktiv, um 15 bis 20 Patienten zu versorgen, sagt Heintschel. "Inzwischen haben schon über 200 Sterbende davon profitiert." Auch Helene Haas vom Hospizverein um Radolfzell lobt das SAPV: "Das ist eine sehr positive Sache, denn das hat im Landkreis auch gefehlt."

Auf die Verzögerungen beim Bau reagiert der Hospizverein um Radolfzell mit Unterstützung für Pflegeheime, wo auch schwerkranke Menschen ihre letzten Tage verbringen: "Aus unserer Sicht tun die Heime ihr bestmögliches und das wird noch zu wenig gesehen", sagt Haas. Zwei Pflegeheime in Stockach hätten sie schon kontaktiert. Mit Hilfe einer Spende sollen etwa Palliativbetten finanziert werden. Auch in Radolfzell sei etwas geplant. "Wünschen und realisieren sind natürlich immer zweierlei", sagt Vereinssprecherin Haas über den ersten Zeitplan zum Hospizbau. Der Hospizverein sei zuversichtlich, dass das Projekt bei Caritas und Diakonie in guten Händen sei.

"Es hat sicherlich ein paar Jahre gedauert, aber wir sind auf dem Weg, dass etwas Tolles entsteht", sagt Horizont-Geschäftsführer Christian Grams. Teils würden sie von Menschen nach dem Stand der Bauarbeiten gefragt, statt Enttäuschung über Verzögerung merke man dabei aber vor allem Verständnis und Unterstützung. "Ich kann nur hoffen, dass es jetzt voran geht", sagt Kögel-Hensen. Hauptsache sei, dass schwerkranke Menschen während ihrer letzten Tage bald stationär betreut werden können.

Versorgungsvertrag

Am Versorgungsvertrag hängt die finanzielle Unterstützung der Krankenkasse AOK für das Hospiz, die 95 Prozent der Kosten tragen soll. Der Vertrag wird laut AOK im zweiten Halbjahr 2018 vom Träger beantragt werden, die Inbetriebnahme sei für das Frühjahr 2019 geplant. Nach dem Antrag werden Voraussetzungen, etwa räumliche oder personelle, geprüft. Später seien noch Pflegesatz-Verhandlungen zu führen. Der Versorgungsvertrag gilt so lange, wie die gesetzlichen und vertraglichen Voraussetzungen erfüllt sind. Befristet ist er nicht, eine Kündigung ist aber möglich. Die Überprüfung der Voraussetzungen erfolgt laut AOK über die Kostenträger und gegebenenfalls über den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung. (isa)

Chronologie

Januar 2018: Hospizverein und Palliativ daheim zogen in die Villa Wetzstein. Fertigstellung des stationären Hospiz ist im Sommer 2019 geplant.

Juli 2017: Grundsteinlegung für den Neubau. Beginn der Rohbauarbeiten war für den 21. August geplant, die Fertigstellung für Mai 2019.

Januar 2017: Der Bauausschuss Singen stimmt dem Bauantrag für den Neubau eines stationären Hospiz' mit neun Plätzen zu. Fertigstellung sollte im Herbst 2018 sein.

Oktober 2016: Spatenstich und die ersten Bauarbeiten für das erste Hospiz im Landkreis Konstanz. Wenige Tage zuvor wurden bereits die Verträge für die ambulante Versorgung unterzeichnet, die daraufhin angeboten werden konnte.

Juli 2016: Der Zeitplan sah eine Fertigstellung der Villa Wetzstein im Sommer 2017 und des Neubaus im ersten Halbjahr 2018 vor.

Dezember 2015: Die Einrichtung soll "Horizont" heißen, die Grobpläne standen fest. Caritas-Geschäftsführer Wolfgang Heintschel sagte, dass das stationäre Hospiz spätestens im Herbst 2017 den Betrieb aufnehmen werde.

Mai 2015: Nach vielen Gesprächen und Argumenten fiel die Entscheidung für Singen. Die bessere Infrastruktur in Singen habe den Ausschlag für den Standort gegeben, hieß es. Dort sollte schon Anfang 2016 mit dem Bau eines stationären Hospiz' begonnen werden.